

Schopper- und Fischermuseum Aschach an der Donau



Errichtet durch den Museumsverein Aschach an der Donau, gefördert durch Mittel der EU im Rahmen des Leader-Plus-Programmes; **eröffnet im Mai 2004.**

Aschach an der Donau liegt in einem Alt-Siedlungsgebiet, das in die Jungsteinzeit zurückreichen dürfte. Seit der Zeit der Römerherrschaft entwickelte sich Aschach durch seine Lage an der Donau und am Limes zu einem wichtigen **Verkehrs- und Handelsplatz.**

Nicht nur Handel und Verkehr prägten die Geschichte von Aschach, klimatisch und landschaftlich begünstigt wurde schon im 3. Jahrhundert von den Römern mit dem Weinbau begonnen, konkret erwähnt 777 in der Stiftungsurkunde von Kremsmünster und bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts kultiviert.

Die Bedeutung des Ortes für die Schifffahrt ist eng mit der nach ihm benannten Maut verbunden, von der um 1190 zum ersten Mal die Rede ist. Sie war am Wohlstand des Ortes maßgeblich beteiligt. Die Mautner hatten neben dem Richter eine bedeutende Stellung im Markt inne. Solange die Mautstätte bestand, musste in Aschach im allgemeinen jedes Schiff zufahren. Bei dieser Gelegenheit wurde den Schiffern vorgestellt, „dass das Wasser ob hieraus sehr stark und reissend sey“, worauf diese gewöhnlich Förgen und Schiffknechte für die Fahrt durch das Kachlet aufnahmen. Nauförgen und Schiffknechte übten öfters als Zweitberuf die Fischerei aus. Im Jahre 1775 wurde die Maut zufolge neuer Grenzverhältnisse von Aschach nach Engelhartzell verlegt, wodurch dem Markt große wirtschaftliche Einbußen entstanden.

Im Magazingebäude der ehemaligen „Strombauleitung Aschach“ wird das ausgestorbene Handwerk der Schopperei sowie die Geschichte der Erwerbs- und Freizeitfischerei in Oberösterreich in Form eines Doppelmuseums dargestellt.

Der Schiffbau besitzt in Aschach eine lange Tradition. Die Lage am vielbefahrenen Strom, der Eschenreichtum der umliegenden Wälder – die Esche ist seit Urzeiten ein begehrtes Schiffbauholz, – dürften für die Entwicklung des Schiffbaues in Aschach maßgeblich gewesen sein. Aschach galt im 19. Jahrhundert als einer der bekanntesten Schiffbauorte.

Der Schiffmeister Johann Georg Fischer (1782 – 1864) besaß einen großen „**Schopperplatz**“, für dessen Bedarf er ein zur damaligen Zeit Aufsehen erregendes Sägewerk mit Dampfkraft errichtete. Den Namen „Schopper“ leitet der Schiffbauer von der Tätigkeit des „Schoppens“ her, wie das Abdichten der Fugen bei der Herstellung der Schiffe, Flöße oder Zillen bezeichnet wird. Die Schoppertradition wurde noch hundert Jahre später von der Strombauleitung fortgesetzt, wo die für die Donauregulierung notwendigen Steinzillen und Arbeitsschiffe in verschiedenen Größen gebaut wurden. Das größte Holzschiff, die sogenannte Siebnerin, konnte eine Last von 100 t, ein Trauner bis zu 20 t aufnehmen.

Es werden im Museum auch in einem kurzen Überblick die wichtigsten geschichtlichen Daten des Marktes Aschach dargestellt und anhand von Bildern und Plänen gezeigt, wie ein Holzschiff gebaut wurde. Das letzte große Holzschiff wurde 1993/1994 für die

oberösterreichische Landesausstellung in Engelhartszell gefertigt und ist im Freigelände vor dem Museum zu besichtigen.

Im Museum befinden sich Original-Modelle der in Aschach gebauten Holzschiffe sowie die zum Bau dieser Schiffe verwendeten Werkzeuge. Um die Arbeit des Schoppens demonstrieren zu können, wurde ein Teil einer Schiffswand aufgebaut, an der von den Besuchern, vor allem von den Schülern, die Arbeit des „Schoppens“ nachvollzogen werden kann.

Sehenswert ist auch die alte, noch im Original vorhandene **Schmiede**, die sich in einem Nebengebäude befindet. Dort wurden für den Bau der Schiffe Nägel, Werkzeug und Klampfn handgeschmiedet.

In Wort und Bild wird auch auf die **sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse** der Schiffler eingegangen. Bei dem großen Bedarf an Schiffen stand das Gewerbe des Schiffbauers einst in hohem Ansehen und gab vielen Menschen Arbeit.

Das Ende der Maut, das zerstörerische Eis-Hochwasser 1789, Feuersbrunst und Kriegsfolgen sowie Missernten lasteten schwer auf der Bevölkerung.

Bis heute hat sich in Aschach eine gewisse Überlieferung der Schiffler erhalten, die bei Festzügen, dem Rudertanz des Trachtenvereines, in der Bekleidung der Musiker der Marktmusikkapelle, der Taucherweihnacht der Feuerwehrleute, der Fronleichnamprozession mit zwei Stationen auf der Donau und anderen Veranstaltungen zum Ausdruck kommt.

Drei Videofilme, die im Museum zu besichtigen sind, zeigen den Bau des letzten Trauners, ein Gespräch eines der letzten Schiffbauer mit seinem Enkel, dem er die Arbeit der Schopper und den Bau eines Trauners erklärt und den Rudertanz, den Mitglieder des Trachtenvereines in der alten Schiffertracht vorführen.

Im 1. Stock des Museumgebäudes befindet sich die **Fischer-Ausstellung** des OÖ. Landesfischereiverbandes. Es werden alle in den oberösterreichischen Gewässern vorkommenden Fische in hervorragenden Präparationen und von den Fischern nicht allzusehr geschätzte „Fischräuber“, wie Fischotter und verschiedene Vogelarten gezeigt. Man kann sich auch über die Weiterentwicklung von Geräten und Fangmethoden informieren sowie über das Fischerhandwerk und die Berufsfischerei.